

# Der Gleichschaffter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

### für Stadt und N.-Bezirk Nagold

### Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Zeitungspresse: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 jährlich 36 J. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 J. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach - Konto Stuttgart 5113

Mit den Beilagen: Der SA-Mann Deutsche Frau - Sonntag- und Jugendbeilage - Bauernwacht - Bilderdienst



Telegraphen-Adresse: Gleichschaffter Nagold Fernsprecher SA 429 - Markstraße 14 Gegründet 1827

Verantwortl. Haupt- und Schriftleiter: Karl Oberhoff; Chef vom Dienst: H. Gerlach; Lokales: Hermann Götz

Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H., Druck: G. M. Zaiser (Jah. Karl Zaiser), Künstliche in Nagold

## Der Tag der deutschen Volksgemeinschaft

Von dem Tage an, da das Brüllen der Schlächter erstarb, gab es keine Gemeinlichkeit aber Deutschen mehr. Die Gewalt fremder Besatzung, unterdrückt von der Feigheit und Verantwortungslosigkeit sogenannter "deutscher" Regierungen, stellte Grenzpfähle auf im deutschen Land, machte Bruder und Schwester zu Bürgern verschiedener Staaten. Nie aber hätte diese gewalttätige Zerschlagung deutschen Landes auch nur wenige Tage Dauer gehabt, wäre nicht dem deutschen Volke aus sich selbst ein Feind entstanden, der ärger wütete als africanische Soldaten der "Zivilisation" am Rhein. Rastend und Klassenhaß nahmen Besitz von der Seele des deutschen Menschen, als wäre das gewalttätige Erleben der Frontkameradschaft nie gewesen. Der Bruder wurde dem Bruder feind, weil dieser mit dem Geistes Nacht, jener aber mit der Kraft der Faust sich durch das Dasein schlug. Verschieden waren die Tage in den schlammigen Flüssen und in den felsigen Höhlen Nordens, in den Steppen Russlands und in den Sanddünen Syriens, da der Univeritätsprofessor im Hilfsarbeiter den besseren Schichten und der Bauernsohn im "Studium" den heilighändigen Kameraden, beide aber vor allem den Kameraden sahen. Vögel und Halbbrüder entschieden die Bewertung des Volksgenossen. Und jeder dieser von Jähzucht, Eitelkeit und Ueberhebung der Volksgemeinschaft abgetrennten Volksgenossen wurde dadurch Stütze der Herrschaft aller Feinde des deutschen Volkes über das ganze deutsche Volk.

Dem deutschen Volke der Erwecker, der Führer erstand. Er kam aus einer Grenzmark und erlebte in frühesten Jugend das Leid deutscher Unmündigkeit in seiner Heimat. Er sah aber auch die unermessliche Leistung seines Volkes, er erkannte, wessen es läßt, wenn aus Rassen und Klassen gemeinsame Not es zur Gemeinschaft und in den Schützengräben an Sonne und Ibs erkannte er die unwiderstehliche Gewalt dieser Gemeinschaft und Kameradschaft, die allein Sieg und Leben verbringt.

So wollte Adolf Hitler das Wissen um die Volksgemeinschaft. Mit der ganzen elementaren Argwohn seines Wortes trug er es hinaus bis in die letzte Hütte des großen deutschen Vaterlandes. Er rührte an das tiefste Geheimnis des deutschen Volkes und hob die Seelen hinaus über den Dampf der Selbstsucht und des selbstverachtenden Dünkels, in dem sie zu erstickten drohten. Er forderte Opferbereitschaft, weil das Opfer des einzelnen Gewinns ist für alle. Lange blieb er Ruder in der Wüste krassester Selbstsucht, und der Jünger waren wenige, die ihm folgten. Bis höchste Not das deutsche Volk mit allen Seelen schlug, bis über Sein und Nichtsein des deutschen Volkes die Entscheidung eines Augenblicks entschied. In dieser Minute rief der Generalfeldmarschall des Weltkrieges den Lazaretier von einst, den Kriegswilligen von 1914 und gab damit das Beispiel. Hindenburg und Hitler - niemals verkörperte sich das seit Armin's Zeiten höchste Ideal deutscher Sehnacht nach Einheit gewaltiger als diesen zwei Persönlichkeiten.

Das deutsche Volk verstand die Symbolik des gewaltigen Geschehens vom 30. Januar. Angeheuer sind die Aufgaben, die Adolf Hitler zu lösen vorstand. 14 Jahre Herrschaft über Feinde des deutschen Volkes hatten riesenhafte Not geschaffen. Nicht mit einem Schlag ist ein Ruinenfeld in liegendes Land zu verwandeln, und mit Pfaffen - durch 14 Jahre immer wieder gehört - kann Not nicht einmal verdrängt, geschweige denn beseitigt werden.

Und darum ist der tiefste Sinn des Nationalsozialismus, den uns Adolf Hitler gelehrt, Arbeit und Brot für jeden Volksgenossen! Was statistische Spekulationen und

Spitzfindigkeiten nicht beseitigen konnten, das aus der deutschen Welt zu schaffen, ist unsere Aufgabe. Wir wissen: der Melodiegänger Hitler hat im ärgsten Wüten der Materialschlacht keinen Kameraden im Stich gelassen. Wollen wir da anders sein als er, der uns längst Symbol und Garant der deutschen Erneuerung ist?

Am 1. Oktober feiern wir Deutsche das Erntedankfest. Ein guter Gott hat uns gute Ernte beschieden. Ist es da nicht Pflicht, ist es nicht schönster Beweis unseres Dankes, jenen zu helfen, die noch Opfer des übermüdeten Systems sind? Die deutschen Bauern, vom Großgrundbesitzer bis zum Kleinhäusler, werden am 1. Oktober inbegreifen sein wollen in jener Meldung, die der Reichsbauernführer dem Volkskanzler erstatten wird: Die deutsche Ernte war gut - die deutschen Bauern aber haben über diesen Gottessegens der Rat der kellenlosen arbeitenden Volksgenossen nicht vergessen; sie haben gefordert, daß kein deutscher Volksgenosse im kommenden Winter hungert! Niemand wird fragen: Wieviel hast Du gegeben? Denn die gestellte Frage heißt einzig und allein: Hast Du Deine Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber getan? Wer diese Frage mit ruhigem Gewissen nicht zu beantworten vermag, der hat es verwickelt, Deutscher zu sein.

Aber nicht nur dem Landwirt gilt der Ruf. Auch Du, Volksgenosse in

der Stadt, bist zuerst und allein Volksgenosse. Und daraus erwächst Dir die gleiche Pflicht. Du liebst den Sonntag, er ist Dein einziger Ruhetag, und Du willst ihn genießen. Du bist besser als Du es die sechs Werktage zu tun pflegst. Und Du hast recht. Deine Arbeit, die dem ganzen Volke dient, verdient diesen Lohn. Aber - Du darfst nie vergessen, daß Millionen Deiner Volksgenossen nicht so glücklich sind wie Du. Daß Millionen Hände trotz aller Schaffenssehnsucht ruhen müssen. Daß Millionen Menschen, Väter, Söhne, Mütter und Mädchen hungern. Und darum wirst auch Du am 1. Oktober des Brautens gerne entbehren, denn: - Dein Volksgenosse hungert! -

Der Führer hat uns den Weg gewiesen in ein neues deutsches Leben. Er nahm von uns die Nationalität, die Verbitterung und die Jagdtätigkeit. Wir wollen es ihm danken: Am 1. Oktober soll er erfahren, daß sein Kampf nicht vergebens war, daß aus deutschen Rassen und Klassen ein neues deutsches Volk erstand, das alle Selbstsucht überwand um der Gemeinschaft willen.

Wir wollen ihm beweisen, daß wir Nationalsozialisten, daß wir Deutsche geworden sind, daß die Volksgemeinschaft erkann!

E. R.

## Das Neueste in Kürze

Der bayerische Kultusminister erklärte, daß es nach dem Willen des Führers künftig in Deutschland keine Länder und keine Landesgrenzen mehr geben werde, sondern die Einheit des Reiches, das in 37 Gaue gegliedert würde.

Der vom Reichskanzler einberufene Generalkonferenz der Wirtschaft trat gestern vormittag zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Aus dem Bericht des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn geht hervor, daß sich die Beförderung im Güterverkehr in den letzten Monaten sorgfältig hat.

Amthauptmann Dr. Siebert-Baugen gab im Namen der sächsischen Regierung eine längere Erklärung über die Stellung der Regierung zu den Wenden ab.

Die württ. Ausführung der NS-PSO ruft die gesamte Bevölkerung Württembergs zu einem Großkampf gegen die Schwarzarbeit auf.

Auf der gestrigen Tagung des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart kündigte der Vorsitzende, Dr. Strölin, eine stärkere Aktivität im Interesse der deutschen Kultur und Wirtschaft an.

Der württ. Beauftragte für Preisüberwachung, Polizeipräsident Klüber äußert sich über die Preisüberwachung auf dem Lebensmittelmarkt.

## Die Zwischenkonferenz in London

### Die Entscheidung über die Kontrollfrage

Berlin, 21. Sept. Durch die unprogrammierte Rückkehr Edens nach London ist der Schwerpunkt der Vorbesprechungen wieder nach Downingstreet verschoben worden. Daß der außerordentlichen Sitzung des britischen Kabinetts eine besondere Bedeutung beigegeben wird, ergibt sich auch aus der unerwarteten Herbeiführung Sir John Simons aus Balmoral, die insofern von Interesse ist, als der Außenminister sich durch seine Reise zum englischen König ausdrücklich zunächst von der gesamten Diskussion distanzierte.

Darüber, daß die Besprechungen zwischen England und Frankreich an einem kritischen Punkt angelangt sind, können auch die beiderseitigen des Kanals lautwerdenden Pressestimmen nicht hinwegtäuschen, die von einem allerdings gedämpften Optimismus getragen sind. In der "Times" heißt es zwar, der Abstand zwischen den Ansichten beider Regierungen sei nicht mehr so groß wie früher, aber das Blatt schränkt seine Auffassung, daß die britische Regierung den französischen Anregungen gütiger gegenüberstehe, durch den Zusatz ein, Frankreich müsse sich bereits recht fest verpflichten, nach Ablauf einer festgesetzten Periode effektive Rückkehrveränderungen vorzunehmen. Der wahre Gegensatz zwischen England und Frankreich bleibt also nach wie vor bestehen, England kämpft auch weiterhin um die Anerkennung des Macdonald-planes, das heißt um das Prinzip der Abrüstung selbst.

Frankreich dagegen ist weniger denn je geneigt, die ihm durch den Sinn und klaren Wortlaut der Verträge auferlegte Pflicht zur effektiven qualitativen Abrüstung zu erfüllen. Dabei wird in Paris auch der Versuch gemacht, die Haltung der amerikanischen Regierung gegen England auszuspielen. Für ein solches Unternehmen bietet aber die Erklärung, die Norman Davis in Paris überreicht hat, offenbar keine wirkliche Grundlage. In ihr wird im Gegenteil der bekannte amerikanische Standpunkt erneut dargelegt, wonach ein Abrüstungsabkommen nur durch die Initiative der europäischen Staaten herbeigeführt werden kann. Der amerikanische Vertreter hat die Darlegung der Franzosen zur Kontrollfrage zwar angehört, dazu aber selbst nicht Stellung ge-

nommen; vielmehr hat er ausdrücklich eine Beteiligung Amerikas an irgendwelchen Sanktionen abgelehnt.

Diese, wie auch die übrigen in Paris geführten Besprechungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß für den weiteren Verlauf der Diskussion jetzt das Ergebnis der Zwischenkonferenz in London entscheidend ist, allerdings nur im Rahmen der englisch-französischen Vorbesprechungen. Denn die Sache der Abrüstung ist, wie sich sowohl aus der fünfjährige Erklärung vom 11. Dezember 1932 als auch aus dem Viermächtepakt ergibt, eine Angelegenheit, die nicht ohne Deutschland erledigt werden kann. Was auch immer das Ergebnis der derzeitigen Erörterungen von London und Paris sein wird; erst in Genf wird darüber entschieden werden, ob die notwendige Lösung der Abrüstungsfrage entsprechend dem klaren und berechtigten Standpunkt Deutschlands zustande kommt oder ob sie in der Tat an dem immer deutlicher werdenden Widerwillen Frankreichs seinerseits den ihm obliegenden Teil der Abrüstungsverpflichtungen und damit einen wirklichen Beitrag zur Entspannung der internationalen Atmosphäre zu leisten, scheitert.

## Verhandlungspause in Paris

Lügenpropaganda Frankreichs

Paris, 20. Sept. In den Abrüstungsvorbesprechungen ist eine Verhandlungspause eingetreten, da der englische Delegierte, Unterstaatssekretär Eden, in London seiner Regierung berichtet und die französischen Regierungsmitglieder mit dem Empfang des polnischen Außenministers beschäftigt sind. Der amerikanische Delegierte Norman Davis wird Donnerstag oder Freitag wieder im französischen Außenamt vorsprechen. Ob Eden nach Paris zurückkehren wird, ist noch ungewiss.

Die Besprechungen mit Eden am Dienstag konzentrierten sich um die Frage einer dauernden, regelmäßigen und zwangswesen Kontrolle und um eine Probezeit. Frankreich verlangte weitere Sanktionen.

Das britische Außenamt bestreitet gänzlich, daß der Locarno-Vertrag etwaig worden wäre. Die französische Presse behauptet nämlich, daß deutsche bewaffnete Streitkräfte im entmilitarisierten Rheinland Übungen abgehalten hätten. England und Italien hätten eine Unterstützung Frankreichs in der Rheinlandfrage abgelehnt, so daß Frankreich den Locarno-Vertrag für erloschen betrachten und nach eigenem Ermessen handeln könne. Daß an dieser Propagandafuge kein wahres Wort ist, braucht nicht besonders betont zu werden.

## Französische Neuierungen

Paris, 21. Sept. In einer "Globe"-Auslassung wird erklärt, daß der amerikanische Standpunkt in der Kontrollfrage durch die Verhandlungen mit Norman Davis keine Änderung erfahren habe, daß er aber dem französischen Standpunkt ziemlich nahestehe und daß nur Meinungsverschiedenheiten über die Durchführungsbestimmungen beständen. Die französischen Forderungen auf Kontrollgleichheit und Sanktionen stehen auf die entschiedene Ablehnung.

Norman Davis werde Ende der Woche nach Genf reisen. Er gedenke sich dort mit dem italienischen und dem deutschen Delegationsführer zu besprechen.

## Türkischer Antrag auf Erhöhung der Militärstreitkräfte?

Paris, 21. Sept. Nach einer im "Matin" veröffentlichten Agentenmeldung soll die türkische Botschaftsdelegation die Absicht haben, die Genehmigung zur Erhöhung der türkischen Mil-



Stärkekräfte nach dem österreichischen Beispiel zu beantragen. Die Vertreter der Türkei würden zur Unterstützung ihres Antrages darauf hinweisen, daß die jetzigen türkischen Streitkräfte nicht ausreichen, um gegen den Kommunismus zu kämpfen, der gegenwärtig in der ganzen Türkei große Fortschritte zu verzeichnen habe.

### Anerkennung der Sowjetregierung durch USA

Washington, 20. Sept. In dem Weißen Hause nahestehenden Kreisen rechnet man mit der Anerkennung der russischen Regierung durch die Vereinigten Staaten noch in diesem Jahre. Die Besprechungen des Senators Pittman mit dem russischen Außenminister Litwinow werden in diesem Sinne ausgelegt. Die Regelung der Schuldenfrage - die Vereinigten Staaten fordern die Rückzahlung der Krenski-Schulden von etwa 300 Millionen Dollar, die Käterregierung verlangt Schadenersatz für die amerikanischen Intervention in Sibirien im Jahre 1919 - soll einer gemischten Kommission übertragen werden.

### Rüstung ist Lebensversicherung - für USA

Washington, 21. Sept. Der stellvertretende Marine-Sekretär erklärte Dienstagabend in einer Rundfunkrede, die Besorgnisse, daß das jetzige Flottenprogramm der Vereinigten Staaten, dessen Gesamtkosten während dreier Jahre ungefähr 235 Millionen Dollar ausmachen würden, Anlaß zu einem neuen Vertrauens geben könnte, seien unberechtigt. Eine angemessene Kriegsflotte sei eine Art wirtschaftlicher Sicherung und Lebensversicherung für die Vereinigten Staaten.

### ist Genf eine Gefahr?

Berlin, 21. Sept. Im Anschluß an die „Stunde der Nation“ hielt Dienstagabend Generalleutnant a. D. von Reysch im Rundfunk einen Vortrag über das Thema: Ist Genf eine Gefahr? Der Vortragende betonte, daß der Völkerbund und die Abrüstungskonferenz vom ersten Tage ihres Bestehens an die Hände schlingend über eine Aufzählung unsterblicher Irrtümer gehalten haben, die alle Vorkriegsstellungen tief in den Schatten stellt. Die sogenannte Abrüstungskonferenz habe sich als eine virtuose Ablenkungsmanöver glänzend bewährt.

Wir nehmen, fuhr der Redner fort, bedauernd zur Kenntnis, daß die hochgerüstete Welt eine allgemeine Abrüstungsvereinbarung teils nicht will, teils nicht zu verwirklichen vermag. Wir sind damit am Ende des einen Weges angelangt, auf dem wir endlich zu der verwirklichten Gleichberechtigung und Sicherheit gelangen könnten. Der andere Weg heißt Anpassung an die bestehenden Rüstungen unter Umweil im Rahmen der nächsten Konferenz. Die geplante Herbstkonferenz kann wählen, welchen Weg sie gehen will. Deutschland wird jeden Wege zustimmen, der seine Gleichberechtigung nicht antastet und seine Sicherheit wirksam anbahnt. Wir sind weder nötig, noch gewillt, uns in das Vertrauen einzuschließen, das jetzt unter den hochgerüsteten Mächten wieder einsetzt. Aber wir sind entschlossen, der vertagwidrigen Unsicherheit endlich ein Ende zu machen, zu der uns das französische Europa und seine gerüsteten Freunde verdammen wollen.

Die Gefahr von Genf liegt nicht in der vermeintlichen Schuldfrage am Scheitern, mit der uns selbstverständlich die Konferenz gegebenenfalls zu bedrohen versuchen wird. Die Gefahr liegt einzig und allein in der tatsächlichen Rüstungslage, mit der die Umwelt, unter dem Schutz von Genf, unsere Freiheit je länger, um so mehr bedroht. Es ist nicht Deutschlands Schuld, wenn es sich der Gefahr von Genf auf eine andere Weise erwehren muß, als ihm lieb wäre.

### Regierung schafft neue Arbeitsmöglichkeit Zinsenkung und Organisation des Kapitalmarktes

Berlin, 21. Sept. Das Reichskabinett beschäftigte sich Dienstag mit den Vorlagen, die auf der heutigen Tagung des Generalrats der Wirtschaft in einzelnen bekanntgegeben werden. Es handelt sich dabei um einen aus verschiedenen finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen zusammengesetzten Plan, der in seiner Einheit neue Arbeitsmöglichkeiten erschließt und eine Gesundung des Kapitalmarktes, eine organische Zinsenkung und eine Sanierung der Gemeindefinanzen zum Ziele hat.

Wie wir zu den Mitteilungen über die Sitzung des Reichskabinetts noch erfahren, wird das Ergebnis der Kabinettsitzung in der heutigen Sitzung des Generalrats der Wirtschaft vom Führer in längerer Ausführungen dargelegt werden. Dabei ist noch darauf hinzuweisen, daß die nachmittags von verschiedenen Berliner Abendblättern gebrauchten Meldungen über angebliche Zinsenkungen und dergleichen in vollem Umfang unrichtig sind. Es handelt sich vielmehr um einen Gesamtplan, der sich befaßt mit der Arbeitsbeschaffung, mit einer organischen Zinsenkung, wobei natürlich Steuerforenkturen nicht ausgeschlossen sind, und einer grundsätzlichen Sanierung der Finanzen der Gemeinden, die durch die Miswirtschaft der letzten Jahre vollkommen zerrüttet sind. Hier eine Sanie-

rung herbeizuführen und von Grund auf neu zu bauen, ist eine außerordentlich schwere Aufgabe, die nicht von heute auf morgen zu bewältigen ist. Es steht jedenfalls nummehr fest, daß sie in Angriff genommen wird. Das bedeutet, daß sie in der entsprechenden Zeit auch zum Ziele geführt wird.

### Neugliederung des Reiches Länder- und Stammesgrenzen fallen / Klänstlich 37 Gauen

Bayreuth, 20. Sept. In einer Mitglieder-versammlung der Ortsgruppe Bayreuth der NSDAP, erklärte der bayrische Kultusminister Schemm, der von der Menge begeistert begrüßt wurde, u. a.:

Nach dem Willen des Führers wird es künftig im Deutschen Reich keine Länder, keine Landesgrenzen und keine Stammesgrenzen mehr geben. Die Einheit des Reiches werde in seiner staatlichen Gliederung in 37 Gauen zum Ausdruck kommen. Den Städten, in denen Gauleitungen ihren Sitz haben, werde also künftig die Bedeutung von Regierungssitzen zukommen.

### Keine „Grenel“ im Reichstagsbrandprozess

Unterredung mit Dr. Sad Berlin, 21. Sept. Der Verteidiger des im Reichstagsbrandprozess angeklagten kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler, Rechtsanwalt Dr. Sad, der in London an den Sitzungen des Internationalen Untersuchungs Ausschusses teilgenommen hat, erklärte einem Mitarbeiter der „Deutschen Zeitung“, daß weder der Untersuchungsrichter, noch der Oberreichsanwalt, noch das Reichsgericht ihm beim mündlichen und schriftlichen Verkehr mit den Angeklagten auch nur die geringsten Schwierigkeiten gemacht hätten.

### Man sieht nur Nationalsozialisten in Oesterreich

Auffehererregende Geständnisse eines Sozialdemokraten im Bundesrat

Wien, 20. Sept. Dienstag nachmittag hielt der Bundesrat, dessen Anwesenheit den Christlichsozialen trotz ihres Fernbleibens und trotz der Abkennung der nationalsozialistischen Mandate nicht gelungen ist, eine Sitzung ab, an der wiederum nur die Sozialdemokraten teilnahmen. Bundesrat Dr. Schärfl begründete ausführlich eine dringliche Anfrage seiner Fraktion an die Bundesregierung wegen „der vom Ausland für Oesterreich drohenden Gefahren“, wobei er mit ziemlicher Offenheit die wahre Volkstimmung in Oesterreich kennzeichnete. Die Verneinung, ja auch nur ein Stillstand des Nationalsozialismus in Oesterreich ist der Regierung nicht gelungen, erklärte Dr. Schärfl. Im ganzen Lande, in allen Ständen sind nur Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zu sehen (die Behauptung von den Sozialdemokraten stellt wohl nur eine taktische Liebertreibung dar. Die Schriftleitung). Dagegen sei außer dem Personalbestand der Klöster und Pfarhöfe von der Vaterländischen Front nichts zu sehen. Es gibt weite Gebiete, in denen Christlich-soziale Mandatäre ihr Haus nicht ohne Hilfspolizei-Begleitung zu verlassen wagen. In den Tiroler Dörfern horchen Hilspolizisten an den Fenstern, ob nicht ein deutscher Sender eingeschaltet ist oder ein nationalsozialistisches Lied gesungen wird. Wenn man den jetzt laufenden Andreas Hofer-Film sehe und die dort gezeigte Bespitzelung der gegenwärtigen Behörden vergleiche, habe man den Eindruck, als sei Tirol von Oesterreich ausgegeben und werde als Feindesland behandelt.

Das Begräbnis eines von einem Hilspolizisten hinterrücks erschossenen Nationalsozialisten sei zu einer großen nationalsozialistischen Kundgebung geworden. Der Tag der Befreiung Hofers ist in Tirol als Landesfeiertag von der Bevölkerung begangen worden. Man ließ ununterbrochen, Hilspolizisten und Soldaten würden von SA-Männern verschleppt. Nicht selten gelingt der Nachweis, daß die Verschleppten freiwillig über die Grenze gegangen sind.

An Stelle der Christlichsozialen Partei ist die Vaterländische Front getreten. Sie tritt mit Plakaten an Amtsgebäuden, Ministerreden im Rundfunk und Veranstaltungen auf, an denen oft nur 30 Leute teilnehmen. Die Vaterländische Front besteht nur aus einem Teil dessen, was sich vor zwei Jahren noch christlichsozial nannte, die Nationalsozialistische Front nur aus einem Teil der ehemaligen Landbundanhänger. Die Heimwehr besteht überhaupt nur mehr aus Rednern und Führern. Von Woche zu Woche wird der Boden, auf dem die Regierung steht, schmaler.

An diese Feststellungen knüpfte der Redner eine Warnung vor Aktionen gegen den Befehlstand der Sozialdemokraten.

rigkeiten in den Weg gelegt hätten. Im Interesse seines Mandanten habe er es für seine selbstverständliche Pflicht gehalten, das ganze zur Entlastung dienende Material herbeizuschaffen. Zu diesem Zweck habe er sich auch nach London begeben. Ueber den Reichstagsbrand selbst habe keiner der dort vernommenen Zeugen etwas aussagen können. Ihre Bekundungen erschöpften sich in Vermutungen und Kombinationen. Schriftliches Material sei ihm nicht übergeben oder auch nur gezeigt worden. Man habe ihm aber zugesagt, etwaiges Schriftliches rechtzeitig zuzustellen.

### Reichsjustizkommissar Dr. Frank zum Beginn des Leipziger Prozesses

Berlin, 21. Sept. Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank erklärte einem Vertreter des „V.“, daß das Gerichte, die Nationalsozialisten hätten den Reichstag selbst angezündet, das Geheimnis des entpuppten Diebes sei, der brüsst: „Halte den Dieb!“ Ja sehr, betonte Dr. Frank, in dieser Behauptung sei die schmutzige Offenbarung einer völlig verkommenen Gesinnung auf der anderen Seite.

Auf die Frage, ob irgendwelche Handhaben beständen für die Behauptung, es könne in Leipzig „das Recht gebeugt“ werden, äußerte der Minister: Keine amtliche Stelle hat sich in die Vorbereitung des Verfahrens weder indirekt noch direkt eingemischt. Die Angeklagten hatten sogar jetzt das Recht, ihre Verteidiger zu diesem Gerichtshof nach London zu senden. Schon daraus ist ersichtlich, daß die deutsche Regierung der Verteidigung keine Hindernisse in den Weg gelegt hat, ebenso, wie sie ihre weitere Schwere rigkeiten machen wird. Auch der Senat trifft seine Entscheidung völlig unbeeinträchtigt.

### Polnische Aufgeblähenheit

Hilflos „Mein Kampf“ in Katowitz beschlagnahmt Katowitz, 20. Sept. Das Katowitzer Bürgergericht hat die Beschlagnahme von „Mein Kampf“ wegen „Schmähung“ der edlen polnischen Nation angeordnet. Die Schmähung besteht in einem Satz auf Seite 430 des Buches.

### Fen nimmt Geißeln fest

Salzburg, 21. Sept. Als Gegenmaßnahme für die Anhaftung der beiden österreichischen Hilspolizisten, die am 10. d. M. im Grenzabschnitt zwischen Barmein und Götlichen die österreichische Grenze überschritten, wurden in Salzburg zwei „Geißeln“ verhaftet und eingeliefert. Nachdem die beiden Hilspolizisten wieder nach Oesterreich überführt worden waren, wurden auch die Geißeln freigelassen. Ihre Verhaftung und Einlieferung stellt aber, nachdem die beiden Hilspolizisten nach der Grenzüber-schreitung auf deutscher Seite mit vollem Recht verhaftet wurden, einen Mißbrauch des Sicherheitsministeriums fest dar. In keiner der vielen Notverordnungen des Regimes Döllfus findet sich irgendein Erlass, der dem Minister zu diesem gewaltsamen Vorgehen irgendeine gesetzliche Handhabe bieten würde. Oesterreich hat unter Döllfus-Fen eben aufgehört, ein Rechtsstaat zu sein.

### Neue Verhaftungen in Wien

Wien, 20. Sept. Die Polizei behauptet, sie habe auf Grund einer vertraulichen Anzeige und längerer Beobachtungen in einer hygienisch-physikalischen Versuchsanstalt unter dem Pseudonym wissenschaftlicher und kaufmännischer Betätigung eine gut eingerichtete Nachrichten-zentrale der verbotenen Nationalsozialistischen Partei festgelegt. Der Inhaber des Laboratoriums und weitere vier Personen wurden verhaftet. Es seien auch Schriftstücke gefunden worden, die darauf hindeuten, daß sich die aufgelösten SA- und SS-Formationen auf einer neuen Basis, aber nach den alten Gesichtspunkten zusammenschließen sollten.

Und das geschieht, obwohl nach amtlicher Auffassung mehr als 100 v. H. der Bevölkerung hinter der Regierung stehen!

### Sieg im steirischen Bergarbeiterstreik

Rückzugs-Notverordnung zur Beendigung des Bergarbeiterstreiks in Steiermark Wien, 20. Sept. Die Regierung hat, um den Streik auf den Kohlengruben in Steiermark zu beenden, eine Notverordnung erlassen, die den Arbeitern bei sofortiger Wiederaufnahme der Arbeit die Lohn- und Arbeitsbedingungen des 1. April 1933 sichert und die Einsetzung eines Regierungskommissars zur Durchführung der von der Regierung als notwendig erkannten Maßnahmen vorsieht. Durch diese Notverordnung wird eine von der Regierung zur Regelung der Lohnverhältnisse im Bergbau vor einiger Zeit erlassene Notverordnung, die ungünstigere Lohnverhältnisse zur Folge hatte, praktisch außer Kraft gesetzt.

In der amtlichen Begründung zu der neuen Notverordnung heißt es u. a., daß es ohne die von den Unternehmungen zum mindesten geduldeten Gehe gegen die Regierung überhaupt nicht zu den gegenwärtigen Streiks gekommen wäre.

## Württemberg

### Freiwillige Unterstützungen bei Pferdeverleuten

Stuttgart, 20. September.

In immer größerer Zahl gehen bei der Zentral-lage der Viehbesitzer Gesuche ein um Unterstützungen bei Pferdeverleuten gemäß Art. 22 Abs. 2 des Ausführungsgesetzes zum Viehhandels-gesetz. Da Mittel für freiwillige Unterstützungen nur in ganz beschränktem Maße zur Verfügung stehen, ist es nicht möglich, die Unterstützungen in weiterem Umfang als bisher zu gewähren, es sei denn, daß die Seuchenumlage für Pferde erhöht würde, was nach übereinstimmender Ansicht der Mitglieder des Verwaltungsausschusses der Zentral-lage der Viehbesitzer nicht in Frage kommen kann.

Unterstützungen aus Anlaß von Pferdeverleuten werden wie bisher gewährt, wenn ein Pferdebesitzer in einem Jahr, vom Tag der Gefährdung an zurückgerechnet, zwei oder mehr Pferde ohne eigenes Verschulden verlor hat und die Verluste in eine betriebsgefährdende Lage gekommen sind. Eine Ausnahme besteht bei auf weiteres nur für Verluste, die durch anstehendes Blutharzen (Blutharzen, einjährige Sämlinge, Blumarze) verursacht sind, weil diese Krankheiten einen seuchenartigen Charakter hat.

Voraussetzung für die Gewährung einer Unterstützung ist ferner, daß der Verlust alles zur Vermeidung des Schadens Notwendige getan hat. Ferner steht der Verwaltungsausschuß der Zentral-lage der Viehbesitzer auf dem Standpunkt, daß jeder Pferdebesitzer - heute mehr als je - seine Pferde gegen Verluste entweder privat versichern, oder, wo ein Pferdeversicherungsver-tricht, Mitglied dieses Vereins sein sollte. Die Zentral-lage der Viehbesitzer wird deshalb auch künftig die Bewilligung von Unterstützungen an Pferdebesitzer aus Vereinen, in denen Bezirks- oder örtliche Pferdeversicherungsvereine bestehen, von der Mitgliedschaft bei einem Verein abhängig machen, sofern die Pferde nicht anderweitig versichert sind.

### Dr. Obermeyer, Führer der schwäb. Turnerschaft

Stuttgart, 20. Sept. Der Führer der schwäbischen Turnerschaft, Gauführer Dr. W. Obermeyer-Stuttgart ist nun als Führer der schwäbischen Turnerschaft vom Reichssportführer von Tschammer und Osten beauftragt worden.

### Eingliederung des „Scharnhorst“

Stuttgart, 20. Sept.

Am Samstag, 30. September findet auf dem Karlsplatz die feierliche Ueberführung des Scharnhorst in die Hitlerjugend statt. Es sprechen der Gebietsführer der HJ, Wachs, sowie der bisherige Landesführer des Scharnhorst, Bethge.

### Blutiges Familiendrama

Rüdingen, 20. Sept. Hier hat am Dienstag nachmittag der 34 Jahre alte Eisenbahndirektor Heinrich Voelch in einem Unfall von Schwere mit sich, sowie seine Frau und sein 2 Jahre altes Kind erschossen. Voelch war eben erst von einem vierwöchigen Urlaub zurückgekehrt und äußerte einem Kollegen gegenüber, daß es es nicht mehr länger aushalten werde, er werde seinen Leben ein Ende machen. Als Voelch am Dienstag nachmittag nicht zum Dienst erschien, verständigte man die Polizei, die die Wohnung öffnete. Dort lag sich ein schrecklicher Anblick: In seinem Bettchen lag das Kind, daneben lag die Mutter auf einem Stuhl. Beide waren durch Schuß in die Schläfe getötet worden. Im Gastzimmer fand man Voelch, die Pistole noch in der Hand. Voelch hinterließ einen Abschieds-brief, worin er als Grund angibt, daß für ihn keine Aussicht mehr auf Heilung von seinem schweren Herzleiden bestehe. Er wolle aber sein treues Weib, das schon viel mit ihm durchgemacht habe, und sein Kind nicht im Elend lassen. Nach der Niederchrift seines Vermächtnisses meinte er zum Schluß, wenn er mehr Geld gehabt hätte, hätte er noch eher auf Heilung hoffen können.

### Der Reichsstatthalter kommt zur NSD-Abnahme

Rosenberg, 20. Sept. Anlässlich der Uebergabe der Ehrenbürger-rechts-Urkunde der Gemeinde Rosenberg an Reichsstatthalter Murr hat dieser sein persönliches Erscheinen bei der NSD-Abnahme in Rosenberg am kommenden Sonntag zugesagt. Allein aus Stuttgart sind 50 Fahnen-Abordnungen gemeldet.

### Fünf Jahre Luftschiff „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 20. Sept. Am Dienstag jährte sich zum fünften Mal der Tag, an dem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in seiner ersten Fahrt aufgestiegen ist. Seitdem hat es über 300 lange und kurze Reisen, darunter eine Weltreise, eine Antarktis- und nicht weniger als 48 Ozeanüberquerungen ausgeführt. Nach einer Mitteilung der Hamburg-America Linie hat Luftschiff „Graf Zeppelin“ dabei insgesamt rund 690000 Kilometer zurückgelegt und zusammen 17500 Personen, 37000 Kilogramm Fracht und 20000 Kilogramm Post befördert. Mehr als 7000 Stunden war es in der Luft und hat die verschiedensten meteorologischen und klimatologischen Daten durchfahren. Das ist eine Leistung, wie sie in der Geschichte der Luftfahrt ihresgleichen sucht. Insbesondere ist dabei hervorzuheben, daß nach fünfjährigem Dienstkonstruktion, Maschinen usw. sich in







### Sicherheitsvorkehrungen für den Reichstagsbrandprozess

Leipzig, 20. Sept. Im den ruhigen Verlauf des Prozesses gegen die Reichstagsbrandstifter zu sichern, haben die Behörden umfassende Vorkehrungen getroffen. Über Leipzig wurde für die Dauer des Prozesses die Luftsperrung verhängt. Alle Besucher des Reichsgerichtsgebäudes werden eingehend nach Waffen untersucht werden. Schon jetzt besteht das Fotografierverbot. Aufnahmen dürfen nur mit Genehmigung des Vorstehenden gemacht werden. Die Karten zur Teilnahme an der Verhandlung gelten jeweils nur für eine Sitzung. Die Zahl der Zuhörer wird auf ein Mindestmaß beschränkt werden.

### Der Arbeitermord von Wolfsegg

Leipzig, 20. Sept. Wie bereits berichtet, kam es im oberösterreichischen Kohlenrevier von Wolfsegg infolge von Provokationen der Heimwehr zu schweren Zusammenstößen mit Nationalsozialisten, wobei die Gendarmerie drei Bergarbeiter erschoss. Alle drei waren Angehörige der SA: Truppführer Franz Seiringer, SA-Mann Rudolf Eichinger und SA-Mann Rudolf Huber. Auch die Schwerverletzten gehörten durchwegs der SA an.

Unmittelbar nach dem Zusammenstoß wurde ein Regierungskommissar nach Wolfsegg entsandt, der zahlreiche Nationalsozialisten verhaften ließ.

### Bluttat eines jüdischen Schlächters

Gmden, 21. Sept. Der jüdische Schlächter Joel Linto erschoss Mittwoch früh seinen Kaffeegenossen und Kollegen Wolf de Jonge. Nach der Bluttat schnitt sich Linto mit einem Taschenmesser die Kehle durch, bestieg ein Fahrrad und fuhr noch etwa 30 Meter weit, bis er tot zusammenbrach. Der Grund der Tat dürfte darin liegen, daß Linto, der infolge seines Vermögensverlustes sehr nervös geworden war, in dem Glauben lebte, daß de Jonge ihn um sein Vermögen gebracht habe.

### Motorrad fährt in SA-Kolonne

1 Toter, mehrere Verletzte  
Harburg-Wilhelmsburg, 21. Sept. Auf der Stadter Straße fuhr am Dienstag abend ein Motorradfahrer in eine in Richtung Harburg marschierende SA-Kolonne. 6 SA-Männer wurden verletzt, davon drei so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der SA-Kamwarter Kurt Stuenkel ist seinen Verletzungen erlegen. Der Motorradfahrer, der gleichfalls mit Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, erklärte, daß er nicht wisse, wie das Unglück geschehen sei.

### Der Führer spendet 5000 Mark für Deibelbronn

Berlin, 21. Sept. Zur Binderung der Rot der durch das Brandunglück in Deibelbronn Geschädigten hat der Reichsführer 5000 Mark zur Verfügung gestellt.

### „Vorwärts mit Hitler gegen Hunger und Kälte!“

#### Der große Werbefeldzug der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 21. Sept. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley hat folgenden Aufruf erlassen: Wie bereits angekündigt, findet im Rahmen des großen Propagandafeldzuges des Reichspropagandaministeriums gegen Hunger und Kälte ein Werbefeldzug der Deutschen Arbeitsfront statt. Unter dem Motto

„Wir gehen in die Betriebe“

darf in diesen Wochen kein Betrieb Deutschlands unberührt bleiben. Ich selbst werde im Verein mit den Führern der Gesamtverbände der Deutschen Arbeitsfront Tag für Tag unterwegs sein und erwarte, daß alle Dienststellen und Redner der Deutschen Arbeitsfront das gleiche tun. Wir wollen dem arbeitenden Menschen im Betriebe die Hand drücken. Es muß wahr werden in diesem Winter, daß kein Volks-

genosse hungert und friert. Die früheren Machthaber führten das Wort Sozialismus auf den Lippen, wir wollen es in die Tat umsetzen.

Vorwärts mit Hitler gegen Hunger und Kälte!

(gez.) Dr. Robert Ley

Jeder Gaubetriebszellenleiter hat bis zum 1. Oktober seinen Werbefeldzug bei der Reichsleitung der DAFD einzureichen.

### Markt- und Handelsberichte

**Biichpreise** (20. Sept.): Ellwangen: 1 Paar Ochsen 680-685, Färren 213, Jetter 280, Kühe 290-340, trächtige Ralbinnen 250-320, Rinder 150-200, Jungvieh 60-150 RM. - Gchingen a. D.: Kühe 130-180, Ralbeln 200-320, Jungvieh 90 bis 180 RM. - Gagerluch: Jungvieh 70-100-140, Rinder 160-200, trächtige Ralbinnen 200-320, Kühe 180-220 RM. - Waldsee: Färren 160-300, Ochsen 360 bis 420, Kühe 185-230, Ralbeln 280-320, Rinder und Jungvieh 90-200 RM. - Westerheim: Kühe 50-100, Rinder 100 bis 180, Ralbinnen 240 RM.

**Schweinepreise** (20. Sept.): Puchana, F.: Milchschweine 14-18 RM. - Gchingen a. D.: Ferkel 12-18, Mutterchweine 85-110 RM. - Ellwangen: Milchschweine 13-17, Fäuler 22-32 RM. - Gagerluch: Milchschweine 12-25 RM. - Niederbetten: Milchschweine 14-18 RM. - Oberfontheim: Milchschweine 10 bis 16 RM. - Spaichingen: Milchschweine 9-13 RM. - Trochtelfingen: Milchschweine 10-19 RM. - Waldsee: Milchschweine 12-17 RM. - Westerheim: Milchschweine 13-16 RM.

**Fruchtpreise** (20. Sept.): Rottweil: Dinkel 7,20-8, Gaser 6,20-6,55, Gerste 7, Weizen 8,00-10,50 RM. - Waldsee: Haber 6,30 RM.

**Hopfenpreise** (20. Sept.): In Letztanng wird langsam und ruhig weitergekauft bei gleichbleibenden Preisen, die sich zwischen

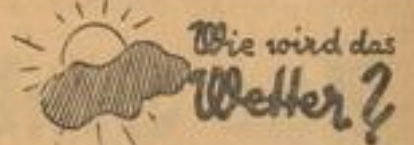
260 und 280 RM. bewegen. - In Reilingshelm, O.A. Rottenburg, wurden 45 Ballen zu 250-260 RM. abgesetzt. In Raghadl, O.A. Böblingen, wurde Ralstichhopfen um 280 RM. nebst Trindgeld verkauft; weiter wurden 20 Jtr. um 260 bis 270 RM. verkauft. - In Gerrenberg wurden mehrere Partien zu 265 RM. pro Zentner gekauft, in Ergenzingen einige Ballen zu 250 RM. pro Zentner.

### Zeitschriftenchau

Der Neuchelmörder, Ueber den Kommunisten und Neuchelmörder Ali Höbler, der Horst Wessel im Jahre 1930 ermordet hat, bringt die neueste Nummer der „Münchener Illustrierten“ einen erschütternden Bildbericht auf drei Seiten. Ferner zeigen gute Augenbildbilder den Ausmaß der Brandkatastrophe von Deibelbronn, der 203 Gebäude zum Opfer fielen. - Von acht Weltwunder, der großen chinesischen Welt, erzählen wundervolle Photographien, wie man sie selten sieht. Außerdem enthält das neueste Heft sehr lustige Witzzeichnungen über die bayerischen Schwammerlhäuser. - Und dann beginnt in dieser Nummer der neue große Roman von Paul Oskar Höder „Efi, das kleine Feuerwerk“.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Geschorbene: Johann Adam Hiller, Söger, W. J. Wittlensweiler O.A. Reudensdorf, Matthias Bauer, W. J. Tumlingen O.A. Reudensdorf, Julius Waly, Landwehr, 74 Jahre, Grünmettletten O.A. Herb.



Infolge des Tiefdrucks über Großbritannien ist für Freitag und Samstag immer noch zeitweilig bedecktes und unbeständiges Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Nagold.

## Verkauf eines Wohnhauses

Auftragshalber bringe ich das Wohnhaus des Jakob Koch, Privatiers, hier 540 Gebäude Nr. 2 der Lindachstraße 5 a 52 qm Wohnaus, Hofraum, Land und nnd Wiese hinter der Schießmauer letztmals am Samstag, den 23. Sept. vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus zur öffentlichen Versteigerung. Kaufslehhaber sind hiezu freundl. eingeladen. Den 13. September 1933. Ratsschreiber: Raier.

## Frische Seefische

in strommer Verpackung eingetroffen

### Cabliou, Fischfilet

## Wilhelm Frey

Lebensmittelhaus

## Tonfilm-Theater Nagold

Heute abend 8.15

## Berge in Flammen

Ein Kriegsdrama in den Bergen zwischen Oesterreich, Ticol und Italien. 604

Louis Trenter-Tonfilm und tönendes Beiprogramm.

Vergessen Sie nicht daß Ihnen alle von anderer Seite in Zeitungen, Prospekten, Katalogen, von Reisenden usw. angezeigten

## Bücher Bilder Musikalien

zu Originalpreisen schnellstens liefert die

## Zaiser'sche Buchhandlung

Fernruf 429 NAGOLD Fernruf 429

Calw, den 20. Sept. 1933

Statt jeder besonderen Anzeige



Unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Schwager

## Joseph Schott

Schulrat i. R.

durfte heute früh nach langem Leiden im 74. Lebensjahre heimgenhen.

Clara Schott, geb. Weitbrecht, Calw  
Gerh. Schott, Kaufmann, mit Frau Hilde geb. Hocke, Nagold  
Georg Slegm. Schott, Studienassess. mit Frau Luise geb. Siegeneger und Sohn, Rottwell  
Irene Schott, Musiklehrerin, Calw

Beerdigung: Freitag, 22. Sept., nachm. 8 Uhr

Nagold, 20. Sept. 1933



## Dankfagung

Für die viele Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels

## Wilhelm Kaufer

Polizeiwachmeister a. D.

erfahren durften, sowie für die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen der städtischen Beamten, der Kameradschaftsgruppe der Württ. Gemeinde-Polizeibeamten, des Militär- und Veteranen-Vereins und noch besonders der ausopfernden Pflege im Bezirkskrankenhaus, sagen wir alle innigsten Dank

Im Namen der Hinterbliebenen:  
Wilhelm Kaufer, Schreinermeister

Nagold, den 20. Sept. 1933



Heute früh durfte unsere liebe Mutter

## Rosine Jetter

geb. Rauser  
Volksschulrektors a. D. Witwe  
nach schwerem Leiden heimgenhen.

In großem Schmerz  
Für die trauernden Hinterbliebenen:  
Sofie und Hilde Jetter.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr

N.S.-Lehrerbund  
Fachschaft Volksschule

Die Volksschullehrerschaft des Bezirks Nagold beteiligt sich an der Beerdigung des Herrn Schulrat Schott in Calw am Freitag nachmittag 3 Uhr. Urlaub vom Bezirksschulamt genehmigt. J. A. Kubach.

## LUGER Nachfolger

## Zibeben

aus neuer Sendung billiger. Durch Streifen mit Zibeben können Sie Ihren Obstrost verdrängen und erhalten ein gutes Hausgetränk



**Nagold**  
Zwei ältere 608

## Betröste

(Größe 183/87 cm) hat im Auftrag zu verkaufen

**Gottlob Raifch**  
Sattler und Tapezier.  
Einen Wurf schöne



## Milchschweine

verkauft 606  
Chr. Herrgott Nagold

**Verloren**  
silberne Damenarmbanduhr (Conquimes) zwischen Löhlingen-Rottenburg-Beihingen. 589

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Blattes.

**Heu**  
süß und unbedergr. lauft laufend zum Tagespreis gegen Barzahlung vom Erzeuger. 591  
J. G. Geaf  
Den- und Strohhofand  
Bedmüllingen  
Tel. 411 Donaueschingen

## Berg-Goldweizen

wegen seiner vorzüglichen Backfähigkeit sehr beliebte Sorte, empfiehlt sich

600

**Julius Raaf**  
Nagold

Suche per 1. Oktobertüchtiges, fleißiges

## Mädchen

für Haus- u. kleiner Landwirtschaft, so wie ein

586

## Servierfräulein

Chr. Faist  
J. Grünbaum  
Ettmannweiler  
Tel. Simmersfeld 9



# Das Schicksal des Alten Schlosses

## Abbruch- und Aufbauarbeiten in den abgebrannten Schloßteilen

D. Stuttgart.

Das Nationalheiligtum der Schwaben, besonders aber der Stuttgarter ist das Alte Schloß. Eigenartig, erst durch die Brandkatastrophe vor zwei Jahren zerstört, wie sehr der Württemberger mit seinem alten Großschloß verbunden ist. Die überlebenden Ereignisse der letzten Jahre liegen bei einem Großteil der Bevölkerung das weitere Schicksal des Schlosses vergehen. Täglich wandern Tausende an den grauen Steinmauern und an den Bretterzäunen am Karlsplatz vorüber. Das riesige Stützgerüst, die Stapelplätze des Baumaterials sind allmählich gewohnte Anblicke geworden.

Als vor Monaten ein Preisaußschreiben für die Wiederaufbaupläne der Öffentlichkeit übergeben wurde, machten sich die „Männer vom Fach“ an die Arbeit, die Allgemeinheit aber war vorläufig noch uninteressiert daran. Prof. Schmittbühner wurde nun die weitere Durchführung der Aufbaupläne übertragen. Günstig aber scheint man sich über Einzelheiten noch nicht schlüssig geworden zu sein.

Dem Besucher des Alten Schlosses bietet sich heute ein chaotischer Anblick. Wenn man den Schloßhof betritt, bemerkt man, daß nicht nur an den Brandruinen gearbeitet wird, sondern daß auch die vom Feuer verschonten dreistöckigen Längänge in der ganzen Länge bearbeitet werden. Die Witterungserscheinungen haben auf das zum Teil unpassende Baumaterial zerstörend eingewirkt. Viele wichtige Bindungsstücke müssen neu ersetzt werden. Es ist jedenfalls ein guter Gedanke der Bauleitung, daß sie gleichzeitig mit den Arbeiten an den abgebrannten Teilen die übrigen Bauteile restauriert.

Die Ruinen des ausgebrannten Ostflügels und der beiden Seitentürme bieten immer noch einen jammervollen Anblick. Die dunkelgebrannten Wände sind in ihren gewaltigen Ausmaßen durch Gerüstbauten geschützt. Davon abgesehen auf Stützen und auf lockeren Zwischenwänden der Oberst. an

len, die um 1553 erstellt wurden. Man hatte sich damals nicht getraut, in einen wichtigen Deckenträger einen großen Kamin einzubauen. Bauherren, die heute mit Gefängnis bestraft würden. Interessant war für die Bauleitung auch die

von 60—70 Zentimeter abgebrochen und aus dem Mauerwerk entfernt. In wenigen Wochen werden die brauchbaren Mauerteile nur noch übrig sein. Erst dann wird mit dem inneren Ausbau begonnen werden können. Neues Fachwerk wird dann die wei-



Abgebrochenes Gebälk wird abgeschleppt

Feststellung, daß bei früheren Erweiterungsarbeiten zwei Mauern kurzerhand „aneinander gelehnt“ wurden, d. h. das neue Mauerwerk wurde mit dem alten in seiner Weise verbunden.

Im Ostflügel ist man mit den Aufbaumauernarbeiten beim großen ehemaligen Turniersaal angelangt. Hier findet man mächtige Rundpfeiler zwischen Mauerwerk

ten Umfassungsmauern fallen und in Jahresfrist trägt hoffentlich wieder ein neues Dach den Ostflügel.



Blick vom höchsten Gerüst über den ausgebrannten Ostflügel. Im Hintergrund die majestätischen Türme der Stiftskirche

Unten: Schwieriges Absägen der 15 m langen Eichenbalken



Der ausgebrannte Ostflügel

dessen Abbruch zur Zeit gearbeitet wird. Ganz vorsichtig und unter größter Rücksichtnahme auf das alte Gemäuer wurde vorgegangen. Vor allen Dingen waren gewaltige Fundamentarbeiten tief in den Kellern erforderlich, die im letzten Winter durchgeführt wurden. Gleichzeitig hat man beizeiten die Erker gegen den Karstschloß untermauert und in jeder Hinsicht gesichert. Diese Sicherungsmaßnahmen waren deshalb besonders wertvoll, weil unter allen Umständen der Charakter des alten Burgbaues erhalten bleiben sollte. Aus diesem Grunde werden auch alle abgebrochenen Steine vorsichtig behandelt und auf dem Vorplatz für den Wiederaufbau aufbewahrt.

Zu Frühjahr begann man dann mit dem Abbruch der Mauerteile und Balkenwerke, die schadhaft waren bzw. durch Konstruktionsfehler erlitten. Dabei konnte wiederholt die Beobachtung gemacht werden, daß die Mauerarbeiten aus früheren Jahrhunderten, jedenfalls die aus der Renaissance oft sehr mangelhaft waren. Man legte damals größeren Wert auf das Äußere und vernachlässigte oft in sachlicher Weise den soliden Unterbau. Dieser mangelhafte Bauart war vielleicht auch die Schuld am Einsturz der Südwand zu schreiben. Mit großer Sorgfalt wird nun festgestellt, wie weit der Abbruch erfolgen muß, bzw. was von der Epiphyt verschont bleibt. Bei der genauen Untersuchung des Mauerwerks hat sich dabei ergeben, daß früheres Holz-Fachwerk kurzerhand untermauert wurde. Dies besonders in den Tri-

versteckt, die erst genau untersucht werden müssen, inwiefern sie wieder verwendet werden können.

In mühseliger Arbeit werden die letzten schweren Eichenbalken mit einem Durchmesser

# Auf freier Wildbahn in Grönland

Erzählt von A. Scholz

Der bekannte Polarforscher Dr. Grotewahl befindet sich wieder auf einer Polar-Expedition in Grönland. Dieses Mal ist Südwest-Grönland das Ziel, und zwar gilt das Unternehmen seinen „Entdeckungen“, sondern meteorologischen, erdmagnetischen Messungen und Polarlichtbeobachtungen. Zwei deutsche Forscher errichteten für ein Jahr eine Polarstation.

Vor zwei Jahren nahm Grotewahl als einziger Deutscher an einer dänischen Expedition teil, die im entgegengesetzten Teil des „grünen Landes“, in Nordost-Grönland, Forschungen anstellte. Das alte wacker Schiff „Godthaab“ brachte die Polarforscher auch in den Tirolerfjord, wo man vor Anker ging und ein Lager errichtete.

Von dort aus unternahm man Fahrten in das Innere und entdeckte riesige eisfreie Flächen Landes. Die Ergebnisse, die man unterwegs hatte, waren oft aufregend. Eines Tages traf eine Gruppe zu der auch Grotewahl und der Däne Seidenfaden gehörte, eine große Herde von Moschusochsen, die nur in dem unbewohnten Teil von Ostgrönland vorkommen und von den Forschern in nie dagewesener Zahl beobachtet wurden. Diese Tiere, die die doppelte Größe unserer Stiere haben und in allem an die tibetischen Hais erinnern, aber an Umfang den amerikanischen Bison erreichen, haben ein langes, zottiges Fell und machen durchaus keinen harmlosen Eindruck. Trotzdem richtete der kleine, verwegene Däne Seidenfaden seinen ratternden Filmapparat auf einen friedlich mit seiner Kuh stehenden Stier. Dieser Kavaliere war jedoch nicht damit einverstanden, daß man sein trauliches Teelächeln auf die Filmrolle bannte, um es dann später einem staunenden Publikum zu offenbaren. Denn umsonst zieht man sich als Stier doch nicht bis nach Grönland zurück. So ist es begreiflich, daß er im Zorn über diese Aufdringlichkeit und Indiskretion unseren Filmmann auf die Hörner nehmen wollte. Trotz warnender Seitenblicke des Beleidigten filmte Seidenfaden frech und mutig. Da drehte der Naturgewaltige seine zornende Stirn tief senkend dem kleinen Dänen zu und stürzte los. Der Kurbelmann geriet über diese individuelle Behandlung ganz außer sich vor Freude und drehte aus Verbehrung. — Noch dreißig Meter! — Die roten Augen des Stiers verflüchten auf dem Film die Urmacht der Natur und Seidenfaden turbelte mit wachsender Liebe. — Noch zwanzig Meter! — Die Szene mußte nun unbedingt um eine Nuance reicher werden, also: Schreckschuß. Der Stier steht augenblicklich, Blut und Zorn sprühen die Augen. Der Gegner filmt. — Jetzt zur Attacke! — Mit neuer Macht legen sich die tausend Pfund in Bewegung. . . rrrrr . . . filmen! Noch fünf Meter! — Seidenfaden zieht die Pistole mit der Linken und dreht mit der Rechten den Apparat. Schuß! — Versager. — Todesnot und Todesangst über unseren kleinen Dänen. Aber wer nun denkt, daß der moderne psychologisch geschulte Europäer versagt, der ertzt sich gewaltig. Seidenfaden erhebt ein vulkanisches Gebrüll, drohnender als vorher seine Pistole. Das wirkt. Der Stier steht. Ein Sprung zur Seite, filmen, so daß das ganze Bild vom Kopf des Stieres erfüllt ist. Da dröhnt ein Schuß durch die Stille, schwebende Natur des „grünen Landes“. Der Koloss fällt! — Ein tolles Tier muß zum Schmerz der Menschheit, die leben will, sterben. Es gibt nur wenig Stellen in der Arktis, wo Menschen den großen Moschusochsen, das Urbild der Kraft sehen dürfen. Um so schmerzlicher, wenn wieder ein Exemplar davon sein Leben lassen muß.

Der einzige Feind der Moschusochsen sonst ist nur der Polarwolf. Raub Gefahr, so bildet die Herde blühschnell im Bruchteil einer Sekunde ein Karree, wobei die Kälber in die Mitte genommen werden. Im allgemeinen wandern die Tiere in Herden von etwa 20 Stück umher und leben von den mehr oder weniger spärlichen Pflanzen, die Nordost-Grönland aufzuweisen hat. Das Fleisch der Moschusochsen schmeckt sehr gut, etwa wie zartes Rindfleisch. — Wie bereits erwähnt, finden wir diese riesigen Tiere nur im Nordosten von Grönland. Es liegt wohl daran, daß dieses Gebiet, das Bearland, sehr weite schnee- und eisfreie Flächen hat.

## Amiel

Von Ludwig Finckh

Schlug mein Herz verworren und blos-

Morgen muß der wilde Föhnwind wehn;

Morgen wirst du wiederkommen.

Ruß nicht alle Winternot vergehn,

Wie ein Traum ins trübe Meer gesunken:

Wozu was bist du wieder taunken?

Seit nicht eine Amiel angelangen

Lort im Reich mit ecktem Schein Vagen:

Morgen wird die Welt in Peilschen keh-

In keinem Hause darf der „Gesellschafter“ fehlen. Er ist Dein Heimatblatt und das alleinige Amtsblatt sämml. Behörden



# Auf jeden Einwohner acht Obstbäume

## Guter Obstbestand in Württemberg / Dennoch ist noch viel zu tun / Durch Düngung und Bewässerung jährliche Mittelerten anstelle der zweijährigen Vollernten

Die Zählung des deutschen Obstbaumbestandes ergab im Jahr 1932/33 insgesamt 151 Millionen Stück. Im einzelnen sind im Deutschen Reich 69 613 000 Apfelbäume vorhanden, ferner 36 468 000 Stück Pflaumenbäume, 26 260 000 Stück Birnbäume und 18 623 000 Stück Kirschbäume. Auf jeden Deutschen kommt nach der Statistik 1 Apfelbaum bzw. 2,5 Obstbäume. Von diesen 151 Millionen Obstbäumen ernteten wir: Im guten Obsterntejahr 1931 45 Mill. Zentner = 85 Prozent des Gesamtobstverbrauchs, 1 Baum ergab durchschnittlich 30 Pfd., auf 1 Deutschen kam in diesem Jahre 70 Pfd. Inlandsobst. Im schlechtesten Obsterntejahr 1930 21,2 Mill. Zentner = 70 Prozent des Gesamtobstverbrauchs, 1 Baum ergab durchschnittlich 14 Pfd. Obst, auf 1 Deutschen kam in diesem Jahre 34 Pfd. Inlandsobst. Im Durchschnitt der Jahre 1926/30 ernteten wir 34,18 Mill. Zentner = 82 Prozent des Gesamtobstverbrauchs, 1 Baum ergab durchschnittlich 22 Pfd., auf 1 Deutschen kam in diesem Jahre 53 Pfd. Inlandsobst.

Daneben wurden noch verbraucht: Auslandsobst (Südfrüchte sind hierin nicht einbezogen, da wir diese vorerst kaum ausschalten können. Diese Südfrüchte betragen aber etwa die gleiche Menge):

Im guten Obsterntejahr 1931 wurden 7,5 Mill. Zentner eingeführt = 15 Prozent des Gesamtobstverbrauchs, der Gesamt-Obstverbrauch (In- und Ausland) betrug 52,5 Mill. Zentner, auf 1 Deutschen kamen in diesem Jahre 11 Pfd. Auslandsobst. Im schlechtesten Obsterntejahr 1930 wurden 9,5 Mill. Ztr. eingeführt = 30 Proz. des Gesamtobstverbrauchs, der Gesamt-Obstverbrauch (In- und Ausland) betrug 30,7 Mill. Zentner, auf 1 Deutschen kamen in diesem Jahre 15 Pfd. Auslandsobst. Im Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1930 wurden 7,6 Millionen Zentner eingeführt = 18 Proz. des Gesamtobstverbrauchs, der Gesamt-Obstverbrauch (In- und Ausland) betrug 41,78 Mill. Zentner, auf 1 Deutschen kamen in diesem Jahre 12 Pfd. Auslandsobst.

Angenommen, uns gelänge durch vermehrte Düngung und Pflege und eine Ausgleichung der Ernten die Erhöhung des Durchschnittsertrags auf 30 Pfd. (wie 1931), so müßte trotzdem der Baumbestand um 15 Prozent, also um 22 Millionen Stück Jungbäume vermehrt werden, wollen wir ohne Auslandsobst auskommen.

In Württemberg liegen die Verhältnisse anscheinend wesentlich besser. Es wurden gezählt fast 19 Millionen Obstbäume.

Auf jeden Einwohner entfallen also fast 8 Obstbäume. Davon sind drei Fünftel Apfelbäume, ein Fünftel Birnbäume und ein Fünftel Steinobst. Von den Äpfeln ist je eine Hälfte Most-, die andere Tafelobst, bei Birnen sind 72 Prozent Most-, und nur 28 Prozent Tafelbirnen. Von den Kirschen sind 77 Prozent Kirschbäume, 23 Prozent Bienenkirschen.

Beim Lesen dieser Zahlen fragt man sich unwillkürlich:

**Könnten diese Obstbäume nicht so gefördert werden, daß der Obstbedarf Deutschlands gedeckt ist?**

Die obige Statistik jedoch zeigt uns, daß wir noch gewaltige Anstrengungen zu machen haben, soll diese Aufgabe erfüllt werden. Im besten Obsterntejahr 1931 müßten 15 Prozent vom Ausland noch eingeführt werden, im Jahre 1930 30 Prozent, und im Durchschnitt der Jahre 1926/30 holten wir noch 18 Prozent des Obstverbrauchs vom Ausland.

Der immer noch starke Mostverbrauch in Württemberg erfordert hier auch größere Mengen von Obst. In dem guten Obst-Jahr 1931 kamen z. B. kommen auf einen Einwohner ca. 10 Obstbäume. Im besten Obsterntejahr 1931 ergab 1 Baum etwa 75 Pfd., in den schlechten Jahren 1930 und 1932 nur je 11 Pfd. Im Jahr 1931 konnten etwa 50 000 Zentner ausgeführt werden, in beiden Jahren 1930 und 1932 war eine Einfuhr von je etwa 10 000 Zentner notwendig. Man sieht also, durch den hohen Mostverbrauch können hier die vorhandenen 236 000 Bäume nicht einmal einen Oberamtsbezirk von 25 000 Einwohnern mit Obst versorgen, denn der Verbrauch von Südfrüchten (Orangen, Bananen usw.) ist in diesen Höhen noch nicht inbegriffen. Von Amerika und Italien sind wir tatsächlich viel höhere Baum-Durchschnittserträge gewohnt. Dort ist aber auch künstliche Bewässerung, peinliche Auswahl witterungsbeständiger Sorten, intensive Düngung und öftmaliges Spritzen schon längst eine Selbstverständlichkeit. Daß auch bei uns die obigen Durchschnittserträge gefördert werden können, wissen wir von Obstgärtnern, deren Bepflanzung sich mit viel Liebe dem Obstbau widmen. Auf der Karthöhe in Ludwigsburg, im Tüttgart auf dem Burgstallhof, in Wehrsteinsfeld, auf vielen Gütern am Bodensee und im Oberland beweist man uns, daß die früher angenommene Durchschnittsernte von 20 Pfd. pro Baum und Jahr (1. Jan.) fast verdoppelt werden kann. Aber nicht mit halbverwunderten, krüppelhaften

oder zu alten Bäumen, wie wir sie auf dem Lande mehrfach sehen.

**Der Obstverbrauch steigt.**

Daß der Absatz gestiegen ist, zeigt uns ein Blick in die Statistik der Obstexporte. Im besten Obsterntejahr 1931 wurden neben 7,5 Mill. Zentnern Auslandsobst noch 9 Mill. Zentner Südfrüchte eingeführt. Daß diese Einfuhr sich nicht auf besonders frühe Ware beschränkt, zeigt ein Blick auf die Pfirsich-Einfuhr aus Italien. Sie betrug im Durchschnitt der Jahre 1924-26 je 150 000 Ztr., 1927/29 je 330 000 Zentner, 1930-1931 600 000 Ztr., und im Jahre 1932 stieg sie auf 750 000 Ztr., also in 7 Jahren um das Fünffache. Zwei Drittel aller Pfirsiche brachten die Italiener im August, also zu einer Zeit, in der Deutschland selbst schon Pflaumen, Pflaumen, Frühweitschigen, Kefel und Birnen hatten. Wollte Deutschland diese eingeführten Pfirsiche selbst erzeugen, so müßten wir an 3 Millionen Pfirsichbäume 1933/1934 neu pflanzen. Bei einmündigen guter Aufzucht haben also nicht nur Pfirsiche, sondern vor allem unsere schwachen Winter-Tafeläpfel Aussicht auf guten Absatz. Durch tadellose Ernte und frühe Lagerung können wir in den Monaten Februar bis April viel tausend Zentner einheimisches Obst abgeben.

**Den vorhandenen Bäumen mehr Pflege!**

Die neuzeitliche Ernährungsweise. Mehr Obst und Gemüse" arbeitet mit uns. Daneben aber muß der Düngung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden, wie auch durch Schaffung von Baumweiden die natürliche Wasserzufuhr ermöglicht wird. Niemand wird das Verdienst des einzelnen Landwirts um die Volksernährung, dessen Arbeit sich ohnehin schon lange genug dauern, schmälern wollen. Aber unsere Bauernschaft sollte immerhin bedenken, daß sich zur Zeit willige Helfer finden lassen, deren Arbeit an den Obstbäumen sich bestimmt lohnt. Denn eine durchgreifende Änderung in der Stellung des Landwirts gegenüber dem Obstbau ist notwendig. An Stelle des Gedankens: „Ich krieg auch Obst, wenn's gibt", muß uns der starke Wille beherrschen: Von dem mir anvertrauten Obstgut muß ich in jedem Jahr mehr Obst erhalten, als ich für mich brauche. Wenn der Vater dies neben der übrigen Landwirtschaft nicht mehr ganz bewältigen kann, dann gebe er einem seiner Söhne, der Sinn für den Obstbau hat, einen Teil seiner Grundstücke. Der Sohn wird das zu Wege bringen, wozu dem Vater Zeit und Einsicht fehlte: Rentabilität der

Obstbäume. Grundlegend für einen Erfolg ist dabei stets, daß der Obstbau nicht hinter den übrigen Landwirtschaftszweigen zurückhinkt, sondern stets mit er in vorderster Linie stehen.

**Mitarbeit der Ortsvorsteher**

Genau wie im Staatswesen überhaupt, so fällt auch bei einer Hebung des Obstbaues dem Gemeindevorsteher eine große Aufgabe zu. Er bringt es zuwege, daß auf einem Gemeinde-Obstgut die besten der Standardsorten des Württ. Obstbauvereins ausprobiert werden. Im Benehmen mit dem Oberamtsbaumwart stellt er und der Gemeindevorsteher das Spezialfortiment für die betreffende Gegend zusammen. Nicht mehr der Landwirt probiert aus, sondern jeder Ortsbewohner weiß genau, an diesem Obstgut wird diese Tafelorte, auf die Höhe der Mostbirne, ins Tal ein Spätkäpfel gepflanzt oder aufgesproßt. Bei der Ernte wird der Obstbauflücker diejenigen Gemeinden bevorzugt, welche Waggonladungen von Mostobst oder einseitliche Kistenware in großen Mengen anbieten können. Vor allem aber fällt dem Gemeindevorsteher noch in diesem Herbst eine dankbare Aufgabe zu: Die Durchsicht des gesamten Obstbestandes seiner Gemeinde. Mit einem Vertreter der Orts- und Kreisbauernschaft, einigen Obstbauachverständigen, dem Oberamts- und Gemeindevorsteher bezieht er diejenigen Bäume, welche auf den ersten Blick erkennen lassen, daß sie keinen nennenswerten Ertrag liefern, mit einem Leisetzker. Der Besitzer dieses Baumes erhält die Auflage, ihn bis Frühjahr zu entfernen, andernfalls wird er durch die Gemeinde entfernt. Nur so verschwinden die Baumruinen und Baumkrüppel und werden durch junge mächtige Bäume ersetzt. Genau so kann die Schädlingsbekämpfung, Lagerung und der Verkauf durch die Gemeinde gefördert werden.

Jeder Volksgenosse kann dadurch bei sich zur Arbeitsbeschaffung beitragen und mithelfen, die Gedanken unseres Führers in die Tat umzusetzen. Gerade jetzt ist die beste Zeit zur Erneuerung des Obstbetriebs. Koch nie waren die Jungbäume so billig, noch nie die Arbeitskräfte so willig, selten der Boden so wohlfeil, wie gerade jetzt, noch nie aber bräutete das Vaterland jeden Quadratmeter fruchtbaren Bodens so notwendig wie in den nächsten Jahren. Ein kleiner Anstoß von der richtigen Stelle, und viele Helfer werden sich finden, unser deutsches Volk auch mit Obst selbst zu versorgen.

# Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit  
Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

54. Fortsetzung.

Einmal atmeten wir auf: die Amerikaner warfen, von der Blutschuld ihrer Bundesgenossen ins Verflissen getroffen, die Bismarck hin und werfen Koblenz. Sie wollten nicht länger schuldig sein und machten sich dennoch schuldig: In ihre geräumten Quartiere zog der Schwertgeist des Bergingetorics ein, die Franzosen richteten eine neue Herrschaft des Hasses auf, wo gefiern noch friedfertige Duldsamkeit umgeben durfte.

Eines Morgens kam die große Bergewaltigung: Der Rhein spülte wieder über die Uferwiesen, am Gasthaus zum „Goldenen Anker“ wehte die grünweißrote Flagge der Sonderbändler. Die Franzosen hatten, da Adam Anker tot war, einen neuen Ortsvorsteher bestellt, einen wildfremden Patron, der als erste Amtshandlung die Entwaffnung der deutschen Landjäger verfügte und allen Mostheimern durch Plakate zu wissen gab, daß man ihm, dem Funktionär der Rheinischen Republik, gehorchen müsse. Wieder einmal sollte Ruhe die erste Bürgerpflicht sein, alle Zeitungen, die den Protest der deutschen Regierung gegen die gefährliche Komödie ausdrückten, wurden beschlagnahmt und verbrannt. Wir sollten nicht schreiben dürfen, da man uns Schmerzen machte. Wir sollten nicht Lust holen dürfen, da man uns erstickte. Alle Redakteure, die das von den Rheinfranken veränderte Recht der freien Meinungsäußerung für sich in Anspruch nahmen, konnten ihre Koffer packen und ewigen Urlaub im unbesetzten Reichsgebiet nehmen. Dem Pastor von Mostheim war befohlen worden, von der Kanzel herab acht Tage lang in jeder Messe das Manifest der Föderalisten zu verlesen. Der Weiskopf lehnte, so alt und gebrechlich er war, diese Zumutung tapfer ab, und als ihn der neue Ortsvorsteher beschimpfte, beherzte er den Fremdlinger dergestalt an die Luft, daß er ihn mit der rechten Hand am Pufsenboden und mit der linken am Kragenrand durch die Haustüre stieß. Gelobt sei Jesus Christus!

Um 12 Uhr mittags wurde der Beisitzer verhaftet, mit dem Feuer gezüchtigt und dann mit der Rhein-Eisenbahn von Weiskopf

erfortiert, nach der englischen Zone abgehoben.

Am Nachmittag trafen sich alle heimatsüchtigen Männer im Waisenhause. Fritz Willen las aus einer geschwägellen Zeitung vor, daß selbst in größeren Städten, wie Trier, Speyer, Mainz, Koblenz, Düsseldorf und Bonn, eine Handvoll zugewandelter Hochkapler das autonome Rheinland proklamieren durften, während die Truppen der Besatzung ihren Schild über ein Ungelesenes hielten, das ihnen weder Ruhm noch Ehre eintrachte. Wir erfuhrten ferner, daß die falschen Väter des Rheins die Karlsrufer Alfred Reihels im Rathaus zu Koblenz mit Revolverkugeln traktierten, so daß sich der ewige Charlemagne binnen einer Stunde in ein Blatternardiges Scheusal verwandelt mußte. Dabei zu bemerken wäre, daß dieses Wunder leuchtender Farben jedem Kinde der Landschaft als Heiligum und Wallfahrtsort der Seele galt. Wir erfuhrten, daß man bei Dären selbst solche Kollastien vor den Augen der Franzosen unbehelligt zerfleischt, die waffenlos am Wege hingen und kein anderes Verbrechen begingen, als daß sie die Uniform des Ordnungsbienstes trugen. Wir erfuhrten, daß in der Pfalz Keilner, Industrielle, Bankbeamte, Schauspieler, Topfdecker, Bergarbeiter, Lehrer und schulpflichtige Kinder wie Waldhasen zusammengeschoffen wurden, weil sie dem flatternden Hoheitszeichen der Grünweißroten die schuldige Reverenz verweigerten. Wir erfuhrten, daß der schwarze Sonntag in Düsseldorf, wo unter bewaffnetem Schutz Kohorten von Tagesdieben für die Lage des Separatismus am Hindenburgwall demonstrierten, zu einem Gemetzel wurde, das nicht einen der Urheber vor den Richter brachte. Wieder sollten die Ermordeten schuldig sein als die Mörder! — Und die Raubvögel horsteten weiter in allen Rathäusern und Regierungsgebäuden, feierten Drogen, beschlagnahmten sich mit unverzogenem Burgunder und trugen Waskenmägen aus weislich orientierter Sympathie. Auf Bahnhöfen, Gasthäusern und Theatern machte zwangsläufig ihre Standarte gehit werden, zur Rechten wurden Schwangere Frauen

bergewaltigt und Raubläden geplündert. — Keiner zog die Sänder zur Rechenhaft, man belieserte sie via Belfort, Ranch, Reims und Amiens waggonweise mit Sprengstoff und Waffen. Es gab keine Bürgermeier mehr, keine Regierungsräte, man verfrachtete sie auf Lastwagen, oder man lockte sie ein und machte Brandholz aus den Möbeln ihrer Wohnungen.

Selbst, daß keiner mehr den Druck der Gallier empfinden mochte, alle But wurde auf die gefausten Veräuter geworfen. Es war ein Joen in die Gemüter gefahren, wie er seit 1918 nicht fürchtbarer gären konnte: Auch in Mostheim kneteten sich Häden zusammen, die ein Strick für diejenigen werden sollten, die uns einen Galgen aufzurichten verneinten. Wir hatten unseren geheimen Nachrichtendienst und blieben abnungsvoller, als der Regent im „Goldenen Anker“ wohl glaubte.

Ich war eines Morgens dabei, den Weg zu meiner Ponte von allem Unrat zu säubern, den der Strom in den Tagen einer zweiten Hochflut auf den Wiesen am Damm abgesetzt hatte. Obgleich die letzte Ueber-schwemmung gnädiger gewesen war als das Unheil des vergangenen Jahres, mußte ich mit Schaufel und Schubkarre einen Berg voll Müll aus dem Gelände räumen: Bretter, Knochen, Allerleierentwürfe, Flaschen und durchdrännte Wäcker. Da hörte ich Marias Stimme und ging diesmal schneller nach Hause, weil die Krenge meines Weibes nur allzuoft berechtigt gewesen waren.

Im Hof Bauteas Wendlands standen zwei Burichen mit Schlagermähen und schmierigen Wisagen. Sie hatten Maria nach ihrem Manne gefragt, nun war ich zur Stelle. Die Kerle grüßten unterwürdig u. beschworen mich, meinen letzten Einfluß geltend zu machen, daß man sie den Kolonnen der kommenden Gel-matwehr zuteile. Sie hätten lange Zeit für die Ziele der Dorten und Matthes gekämpft seien aber vor einigen Tagen ausgebootet worden, weil ...

Kannte ich die Gesichter nicht? Ich fragte: „Seid Ihr nicht beim Sprengkommando gewesen? Am Hochwasserdamm? Im letzten Jahre?“

Sie nickten und überschütteten mich mit weinerlichen Worten: Sie seien arme Hände, stammen aus Jarmwisse in Polen und könnten sich, da ihnen alle Reglements der Rheinfranken bekannt seien, durchaus nützlich machen. Für bisperiger Generalstab sitze in Mainz, bevollmächtigt von Weiskopf, die ein

halbes Kosari-Regiment zum Schutz ihrer Freunde abkommandiert hätten.

Ich wollte noch mehr wissen: „Wie viele von eurer Kolonne sind entlassen worden?“

„Achtundzwanzig!“

„Was machen die alle?“

Die Kerle zögerten.

„Run?“

„Fremdenlegion!“

Ich lehnte das Bündnis mit den polnischen Rheinfranken ab, Maria reichte ihnen zwei Schmalzbröte, die sie gierig verschlangen. Dann tröckelten die Bersefanten nach Bahs-roch hinunter.

Das, was ich zuweilen Menschenneugier an mir nannte, war wieder einmal bedrückt worden. Und der gute Geist, der mir immer Respekt vor großen Feinden predigte, stoh enttäuscht aus meiner Seele.

Auf der Dorfstraße spielte die Regimentsmusik der Franzosen. Melodien aus Vro Diavolo. Und die Ration, die solche Befehle zu verschicken hatte, verlegte sich hier aufs Gauden?

Auch Papa Wendland öffnete das Fenster, um zu horden. Da kamen ihm die Tränen, obwohl er unvorsichtllich niähtern war. Das Chloroform der Trompeten wirkte. Selbst Woche hatte auf den Hinterbeinen und heulte die Wollen an, weil der Mond noch nicht da war. Großer Gott, man bekam schon Luft, allen Joen einzufahren, aber —

Aber die Russen formierte sich zur Marschkolonne, aus Baharoch kam ein Zug von bald hundert bewaffneten Zivilisten. Und diese Projektion, von einem Fahmenträger mit dem Rheinfrankenwimpel angeführt, folgte dem Trommetlag der Kapelle, die sofort eine Marschwalze auflegte.

Die Mostheimer rannten an die Türen und beschaunten das Schauspiel: Selbst Frauen und Kinder wurden in dem Zuge mitgeschleppt, alle saßen Trist nach dorussischer Manier, die Kommandos der Ordner donnerten in die Reihen. Am Gasthaus zum „Goldenen Anker“ wurde haltgemacht, der Ortsvorsteher“ kletterte sich auf den obersten Treil der Tür und hielt eine Ansprache. Ich wollte nichts hören und hing doch die üblichen Broden auf, die ich zur Barwe, Des Rheinland den Rheinländern“ vertriegen. Die Anmarschierten jubelten, aber die Mostheimer piffen so kräftig, als hätten sie nach An-sicht des eifrigen Redners niemals am Rhein gewohnt. Gezwitscher wie aus tausend Vogel-beden!

(Fortsetzung folgt).